

Themen:

- Solidarität, Toleranz, Freiheit, ...
- Allgemeine Grundsätze couragierten Handelns
- Zivilcourage bedeutet ...
- Aktives gewaltfreies Verhalten
- Eingreifen gegen Rechtsradikalismus
- Wie schütze ich mich selbst?
- „Als die Nazis die Kommunisten holten ...“

MITARBEITERINFORMATION

AWO gegen Rechtsradikalismus

Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit

Liebe Freundinnen, liebe Freunde der Arbeiterwohlfahrt,

liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

die Arbeiterwohlfahrt bestimmt ihr Handeln durch die Grundwerte 'Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit'. Das wurde durch die Bundeskonferenz 1998 in Düsseldorf bestätigt und kann im Grundsatzprogramm unseres Verbandes nachgelesen werden. Ausländerfeindlichkeit, rassistische Übergriffe und Gewalt gegen Asylbewerber lassen sich mit diesen Grundwerten nicht in Einklang bringen!

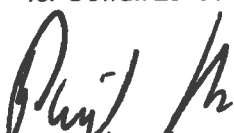
Gleichwohl gehört 'rechte Gewalt' in Deutschland wieder zum Alltagsgeschehen. Sie begegnet uns tagtäglich am Arbeitsplatz, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Einkaufen in der Stadt, im Fußball-Stadion, am Abend in unserer Stammkneipe, usw.

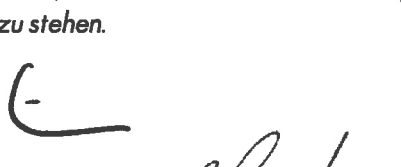
Die Augenzeugen solcher Übergriffe reagieren i.d.R. verunsichert, haben Angst, sehen weg und überlassen die Opfer ihrem Schicksal, ohne Hilfe herbeizurufen. Die Gewalttäter interpretieren diese Passivität als Zustimmung und fühlen sich in ihrem Handeln bestätigt.

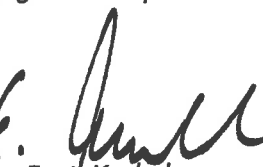
Wer nichts tut, fördert somit Fremdenfeindlichkeit und Gewaltanwendung!

Wie die Erfahrung zeigt, können Gewalttäter aber durchaus in Schranken verwiesen werden. Jeder kann dazu beitragen, Gewalt zu verhindern und Rassismus zu bekämpfen. Mitglieder und Mitarbeiter der AWO sind sogar dazu verpflichtet.

Vorstand, Geschäftsführung und Gesamtbetriebsrat des Bezirksverbandes Niederrhein der AWO fordern alle Mitglieder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt auf, rechtsradikalen Parolen zu begegnen und Opfern rechter Gewalt zur Seite zu stehen.


Paul Saatkamp
Vorsitzender


Hajo Schneider
Vorsitzender GBR


Erwin Knebel
Geschäftsführer

Allgemeine Grundsätze couragierten Handelns

Allgemein gültige Verhaltensregeln für alle Konfliktsituationen gibt es nicht. Jeder der couragiert Partei ergreift, muß sich - seinen eigenen Fähigkeiten entsprechend - auf die jeweilige Situation einstellen. Helden, die selbst zum Opfer werden, helfen letztendlich niemandem.

Erfahrungen zeigen, daß es grundsätzlich besser ist, selbst keine Waffen einzusetzen, weil das die Wut und die Gewaltbereitschaft der Angreifer verstärkt oder ihnen den Vorwand liefert, für gewalttätige 'Selbst-Verteidigung'.

Lautstark Aufmerksamkeit zu erregen und damit Öffentlichkeit herzustellen, haben sich als die besseren Alternativen erwiesen. Rechtsradikale Gewalttäter lassen in diesem Fall häufig von ihren Opfern ab, weil sie befürchten, durch herbeieilende Passanten erkannt zu werden.

Das 'Duzen' der Täter sollte man vermeiden, da es bei den Passanten den Eindruck erwecken kann, es handele sich um eine private Auseinandersetzung.

In allen Konfliktsituationen gilt: Ruhe bewahren! Nicht provozieren lassen!

Rechtsradikale Gewalttäter sollten grundsätzlich immer angezeigt werden. Anzeige, polizeiliche Ermittlungen und Gerichtsverfahren bringen den Tätern erhebliche Unannehmlichkeiten und zusätzliche Schwierigkeiten. Die Gewalttäter müssen die Erfahrung machen, daß ihre Taten für sie nicht folgenlos bleiben und daß sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden. ♦

Zivilcourage bedeutet . . .

- ... auf rassistische Beschimpfungen oder erniedrigende Witze zu reagieren
- ... bei Hetze gegen Ausländer laut und deutlich zu widersprechen
- ... die Ursachen von Flucht aus der Heimat und Asylbegehren aufzuzeigen
- ... Kontakte zu knüpfen zwischen Zuwanderern und Deutschen
- ... Leserbriefe zu verfassen gegen rassistische Aktionen und diskriminierende Berichterstattungen
- ... Abgeordnete aufzufordern, sich von Gewalt und Rassismus zu distanzieren
- ... Ängste vor Überfremdung ernst zu nehmen und mit Sachargumenten zu entkräften
- ... rechtsextremistischen Liedern, Computerspielen, Zeitschriften mit Strafanzeigen zu begegnen.
- ... bei gewalttätigen Übergriffen die Polizei zu verständigen: Notruf 110. ◆

Aktives gewaltfreies Verhalten

Indem wir uns unsere Ängste und Handlungsgrenzen bewusst machen, erfahren wir gleichzeitig auch mehr über den Bereich, der zwischen diesen Grenzen liegt. Oft unterschätzen wir die Vielfalt unserer Möglichkeiten. In Rollenspielen und konkreten Übungen zum Umfang mit direkter Gewalt kann man neue kreative Antworten auf Konfliktsituationen entdecken.

Gewalt- und Rassismus-De-Eskalations-Trainings bieten die Chance, bisher ungewohntes Verhalten auszuprobieren, einzuüben und auf seine Wirkungen hin zu überprüfen. (Informationen über De-Eskalations-Trainings gibt es bei: SOS-Rassismus-NRW, Tel. 02304 / 755190, Telefax: 02304 / 755248; E-Mail: g.kirchhoff@aej-haus-villigst.de).

Bereits im Kindergarten oder in der Schule können Erzieherinnen und Lehrer

darauf angesprochen werden, wie sie sich für Verständigung einsetzen und was sie gegen Gewalt und Rassismus unternehmen. Gleiches gilt für Elternbeiräte, Klassenpflugschaften, Schulkonferenzen und Schülervertretungen.

Diskussionen mit Kollegen am Arbeitsplatz können ebenso zur Verständigung beitragen wie Betriebsvereinbarungen gegen Diskriminierung oder Informationen und Berichte über Zuwanderer und Flüchtlinge in der Betriebszeitung. ◆

Eingreifen gegen Gewalt und Rechtsradikalismus z.B. in . . .

. . . Bus und Bahn

Wer in Bus oder Bahn Zeuge rechtsradikaler Übergriffe wird, sollte den Fahrer oder das Zugbegleitpersonal informieren und auffordern, die Polizei zu rufen.

Auch die Aufforderung an andere Mitfahrende, gemeinsam lautstark auf die Übergriffe zu reagieren, kann Täter dazu bewegen, von ihren Opfern abzulassen und die Flucht zu ergreifen.

. . . in der Kneipe

Rassistische Sprüche und Witze sind in Kneipen Tag für Tag zu hören; ausländische Gäste müssen damit rechnen, von Rechtsradikalen beleidigt oder tätlich angegriffen zu werden.

Wer Zeuge solcher Vorfälle wird, holt Hilfe, fordert andere Gäste zur Unterstützung auf und verlangt ggf. vom Wirt, die Polizei zu rufen.

. . . in der Stadt

Auch bei der Konfrontation mit Rechtsradikalen beim Einkaufen oder Bummeln in der Stadt gilt: Nicht provozieren lassen! Gewalt entsteht oft, weil ein Wort das andere gibt. Wer ruhig und besonnen die Initiative an sich zieht und andere Passanten direkt und persönlich anspricht - „Hallo, Sie da im grünen Mantel, bitte helfen Sie mir, rufen Sie die Polizei!“ - kann damit entscheidend zur Bewältigung der Konfliktsituation beitragen. Wenn erst einmal ein Mitsstreiter gewonnen wurde, folgen i.d.R. weitere.

Für die Gewalttäter wird die Situation dann wesentlich unberechenbarer. Obwohl sie üblicherweise auf die Passivität der Augenzeugen vertrauen können, steht ihnen jetzt plötzlich eine ablehnende Mehrheit gegenüber. ◆

Wie schütze ich mich selbst?

Vorbereiten

Wer die Situationen rassistischer Übergriffe für sich allein und im Gespräch mit anderen schon einmal durchgespielt hat, dem fällt es beim Eintreten der Notlage leichter, sich für ein Eingreifen zu entscheiden.

Ruhig bleiben

Panik und Hektik sollten vermieden werden. Ruhiges und überlegtes Handeln wirkt meist auch auf andere Beteiligte beruhigend!

Aktiv werden

Nicht von der Angst lähmen lassen! Selbst kleine und vermeintlich unbedeutende Aktionen verändern die Situation und können andere dazu anregen, ihrerseits einzugreifen.

Kontakt halten

Blickkontakte und Gespräche mit den Angreifern können dazu beitragen, Zeit zu gewinnen.

Nicht drohen und beleidigen

Kritik üben, ohne die Täter persönlich abzuwerten! Beleidigungen und Drohungen verstärken nur die Wut und die Gewaltbereitschaft.

Hilfe holen

Nicht die anonyme Masse ansprechen, sondern immer direkt einzelne Personen. Wer persönlich angesprochen wird, ist eher bereit zu helfen.

Unerwartetes tun

Unerwartete Reaktionen lösen oft Überraschungseffekte aus, die zum eigenen Vorteil genutzt werden können

Körperkontakt vermeiden

Wer Opfern zu Hilfe eilt, sollte den Körperkontakt mit den Gewalttätern vermeiden. Er bedeutet in der Regel eine Grenzüberschreitung, die zu weiterer Gewalt führen kann. ◆

Pastor Niemöller

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Und als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ ◆

Herausgeber:

AWO Bezirksverband Niederrhein e.V.
Lützowstraße 32 · 45141 Essen

Telefon: 02 01 / 31 05 - 0

Telefax: 02 01 / 31 05 - 276

E-Mail: info@awo-niederrhein.de

V.i.S.P.: Erwin Knebel

Redaktion: Klaus Neubauer, Hajo Schneider